wird man an die Tätigkeit der römischen Statthalter erinnert, die die zu verwaltenden Provinzen bis auf den letzten Blutstropfen auspreßten. Die Franzosen unterhalten eben eine große Armee auf Deutschlands Kosten; offenbar wollen sie auf diese Art dem angeblich dem Versailler Vertrag zugrunde liegenden Abrüstungsgedanken Nachdruck verleihen.

Und wie die Behörden, so die einzelnen. Einige Beispiele: Ein Bureauvorsteher bei der Rheinlandkommission hat sich auf Kosten des Deutschen Reiches bereits zum dritten Male eine Wohnung einrichten lassen, obwohl die beiden früheren Wohnungen tadellos ausgestattet waren. Das Wechselfieber dieses Herren ist von der Stadt Koblenz mit 174 000 Mark bezahlt worden. Die Frau eines Delegierten hat für 75 000 Mark Gegenstände selbständig gekauft. Zwei Perserteppiche für 60 000 Mark sind allerdings infolge des Einspruchs der Stadtverwaltung von dem Delegierten zurückgegeben worden. Aber die handgearbeiteten Tischdecken, das silberne Tintenfaß und der Streichholzständer für je 400 Mark, der Aschbecher für 250 Mark, der Federhalter zu 110 Mark, die Bleistifte zu 50 Mark, die Vase zu 430 Mark schmücken sein Heim. Einem kinderlos verheirateten französischen Oberst in Ludwigshafen genügte eine Etagenwohnung nicht, er mußte ein Einfamilienhaus haben. Die einmaligen Gesamtkosten betrugen 425 000 Mark, darunter über 10 000 Mark für Bilder; außerdem benötigte er Stores, Ueberwürfe und Türvorhänge aus gelber Seide mit seidenen Schnüren und ähnliche schöne Dinge. Diese Beispiele lassen sich verdutzendfachen.

Es ist selbstverständlich, daß Deutschland diese Lasten, die in gar keinem Verhältnis zu dem Zweck der Besatzung stehen und durch ihn nicht gerechtfertigt werden, außer den Wiedergutmachungslasten nicht tragen kann. Der Siegerbund ist aber bisher allen Vorstellungen gegenüber taub geblieben und hat auch die vorgebrachten rechtlichen Bedenken nicht nur mit kühler Hand beiseite geschoben, sondern seine Ansprüche nur immer mehr gesteigert. Den militärischen Stellen ist es offenbar trotz des Sturmzeichens der Weltwirtschaftskrise noch nicht aufgegangen, daß ein Zusammenbruch Deutschlands auch den Ruin Europas nach sich ziehen muß. Der einzigste Erfolg, den das Blutsaugersystem gehabt hat, ist der, daß gewisse Sympathien, die in den Rheinlanden für französische Kultur und französisches Wesen bestanden, bis auf den letzten Rest verschwunden sind.

Der endgültige Staatsgerichtshof

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 9. Juli d. J. ist nunmehr der endgültige Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich beim Reichsgericht gebildet worden.

Er besteht aus drei Abteilungen. Nach § 2 des genannten Gesetzes ist der Gerichtshof zuständig zur Verhandlung und Entscheidung über Anklagen des Reichstages gegen den Reichskanzler, den Reichspräsidenten und die Reichsminister wegen Verletzung der Verfassung oder des Reichsgesetzes. Diese Abteilung setzt sich zusammen aus dem Präsidenten des Reichsgerichts Delbrück, dem Senatspräsidenten beim Preußischen Oberverwaltungsgericht Dombois, dem Rat des bayrischen Obersten Landesgerichts Erhard, dem Präsidenten des Hanseatischen Oberlandesgerichts Dr. Mittelstein und drei Stellvertretern sowie aus je fünf Mitgliedern des Reichstages und des Reichsrates.

Nach § 16 des genannten Gesetzes ist der Staatsgerichtshof weiter zuständig zur Verhandlung und Entscheidung über Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Mängel, die bei der Ausführung der Reichsgesetze hervortreten, über Verfassungsstreitigkeiten innerhalb eines Landes, in dem kein Gericht zu ihrer Erledigung besteht, sowie über Streitigkeiten nicht privatrechtlicher Natur zwischen verschiedenen Ländern oder zwischen dem Reiche und einem Lande, endlich über Vermögensauseinandersetzungen bei Abtrennung oder Vereinigung von Gebietsteilen innerhalb des Reiches. Diese Abteilung setzt sich zusammen aus dem Präsidenten des Reichsgerichts, den drei Reichsgerichtsräten v. Romeich, Rosenberg und Dr. Pletzcher, sowie den Oberverwaltungsgerichtsräten Veinz (Bayern) und Horn (Sachsen) und sieben Stellvertretern. Als Stellvertreter des Reichsgerichtspräsidenten fungiert Senatspräsident Koenige, der dem bisherigen vorläufigen Staatsgerichtshof vorgesessen hat.

Die dritte Abteilung ist auf Grund des § 17 des genannten Gesetzes zuständig zur Verhandlung und Entscheidung über den Umfang der staatlichen Hoheitsrechte, die sich auf das Eisenbahnwesen beziehen, über die Bedingungen für die Uebernahme der Post- und Telegraphenverwaltung Bayerns und Württembergs, sowie der Staatseisenbahnen, Wasserstraßen und Seezeichen der Länder auf das Reich. Diese Abteilung setzt sich zusammen aus dem Präsidenten des Reichsgerichts (Stellvertreter Senatspräsident Koenige), dem Reichsgerichtsrat v. Romeich und dem preußischen Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Grengel sowie zwei weiteren Stellvertretern.

Ludendorffs Auslandpaß

General Ludendorff hatte jüngst dem Nationalverband deutscher Offiziere eine Darstellung über seine Flucht nach Schweden zugehen lassen. Darin war die Rede davon, daß er durch Vermittlung des damaligen Volksbeauftragten Ebert einen Auslandpaß vom Auswärtigen Amt ausgestellt bekommen habe. Der Vorwärts zog diese Erklärung in Zweifel. Um die Richtigkeit der von ihm gegebenen Darstellung nachzuweisen, veröffentlicht nun Ludendorff einen Brief eines Hauptmanns Breucher, der die Verhandlungen wegen der Ausreisegenehmigung mit den zuständigen Stellen geführt hatte. Der Brief, an Ludendorff gerichtet, besagt u. a.:

„Zurzeit München, 23. Oktober 1921.

Lieber Herr General! Die von Ihnen gegebene Darstellung trifft in allen Punkten zu. Der Hergang war folgender: Im Auftrage Eurer Exzellenz erklärte ich dem Kriegsminister: General Ludendorff ersucht die Volksbeauftragten um Schutz für seine Person und für diejenigen, die ihn aufgenommen haben, vor den Verfolgungen des aufgehetzten Pöbels. General Scheüch bezweifelte die Durchführbarkeit eines wirksamen Schutzes. Darauf bat ich den Minister, die amtliche Genehmigung der Volksbeauftragten herbeizuführen, daß Euer Exzellenz sich bis zum Eintritt geordneter Verhältnisse nach Dänemark (nicht Schweden) begeben. Der Minister erwiderte, er werde mit dem Volksbeauftragten Ebert darüber sprechen. Am späten Abend desselben Tages bat mich der Minister zu sich und gab mir einen noch unausgefüllten Paß. Weil mich der mir unerwartet, amtlicher Stelle übergebene ausländische Paß stutzig machte, fragte ich vor meinem Weggang den Minister ausdrücklich: „Liegt auch das Einverständnis der Volksbeauftragten vor?" General Scheüch bejahte und erklärte: „Ich habe das alles so mit Ebert besprochen." Zusammengefaßt: Die Erklärung des Vorwärts ist unwahr. Euer Exzellenz haben den Paß durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes und im Einverständnis mit dem Volksbeauftragten Ebert erhalten. Mit herzlichem Gruße bin ich Ihr Ihnen treu ergebener Breucher."

„Wiederaufbau im Ausland"

Unter dem Namen: „Wiederaufbau im Ausland, E. V." ist jetzt in einer Versammlung, an der auch Bremer Großhandelsleute teilnahmen, in Hamburg ein Verein gegründet worden, der den Zweck hat, die Interessen derjenigen Großfirmen, die während des Krieges im Auslande Schaden erlitten haben, zu wahren. In der Aussprache wandten sich die Interessenten in erster Linie gegen die von der Regierung gehandhabte Auslegung der Liquidationsrichtlinien für ihre Entschädigung. Die Regierung legt der Vergütung für die Auslandschäden nur den zweifachen Friedenswert des erlittenen Schadens zugrunde. Die Interessenten vertreten dagegen den Standpunkt, daß den Berechnungen der Tageskurs zugrunde gelegt werden müßte, da nur bei einer solchen Vergütung an einen erfolgreichen Wiederaufbau des notwendigen Handels in den überseeischen Ländern gedacht werden könnte. Die Vergütung dürfte auch nicht durch Steuerbelastung illusorisch gemacht werden; ferner könnten sich die Interessenten nicht auf eine Ratenzahlung einlassen. Es wurde darauf hingewiesen, daß zahlreiche hiesige Handelsfirmen Schreiben von ihren früheren Geschäftsfreunden und aus Eingeborenenkreisen erhalten hätten, in denen um Wiederaufnahme der vor dem Krieg gepflegenen Handelsbeziehung ersucht wurde. In den Vorstand des Vereins wurden Martin Horch von der Im- und Exportfirma Karlowitz & Co., Fritz Sommer (in Firma Telge & Schröder, China-Export und Import) und Direktor Kühl vom Bund der Auslanddeutscher nebst drei Vertretern von Bremer Großhandelsfirmen gewählt. Zur Deckung der vorläufigen Unkosten wurden 600 000 Mark für einen Garantiefonds gezeichnet.

*

Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß der Reichsminister für Wiederaufbau die in dem Verdrängungsschädengesetz und Kolonialschäden- und Auslandschädengesetz bestimmten Anmeldefristen angemessen verlängern wird.

Kleine politische Nachrichten

Putschgerüchte

Das in Berlin erscheinende Deutsche Tageblatt bringt unter der Ueberschrift „Der kommende Putsch?" einen Artikel, wonach am 7. November im Verlaufe der kommunistischen Propagandawoche vom 3. bis 10. November in Berlin ein Putsch geplant sei. Die Rote Armee stehe fix und fertig da. — Und wann wird der nächste Rechts-Putsch kommen?

Haussuchung in der K. P. D.-Zentrale

Am Dienstag wurde eine Durchsuchung in der Zentrale der kommunistischen Partei in Berlin durch Polizeibeamte vorgenommen. Hierbei versuchte der kommunistische Reichstagsabgeordnete Braß, einem der Polizeibeamten ein Aktenstück zu entreißen. Braß wird sich deshalb wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

Ludendorffs Guthaben im Ausland

Gegenwärtig findet ein Untersuchungsverfahren gegen den General Ludendorff statt, der im Verdachte steht, seinerzeit versucht zu haben, Geld ins Ausland zu schaffen. Ludendorff gehörte zu den Kunden des Bankhauses Punter & Co., bei dem auch Eitel Friedrich Teile seines Vermögens deponiert hatte.

Die Ueberführung der Leiche des bayrischen Exkönigs verschoben.

Die Ueberführung der Leiche des ehemaligen Königs Ludwig nach München kann wegen der augenblicklichen politischen Lage in Ungarn nicht erfolgen und mußte auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Die Reichstagswahl in Schleswig-Holstein

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag erklärte die Reichstagswahl in Schleswig-Holstein für gültig. Damit ist die Legitimationsprüfung sämtlicher Reichstagsmitglieder beendet. Der Antrag der Schleswig-Holsteinischen Landespartei auf Zuteilung eines Sitzes auf den Reichswahlvorschlag Alpers wurde mangels Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen abgewiesen. Ebenso wurde der Anspruch der kommunistischen Partei auf Reststimmen und der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei im Wahlkreise Hamburg, deren Verrechnung bis zur Neuwahl in Schleswig-Holstein aufgeschoben war, für unbegründet erklärt.

Forderungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft Kölns

Der Reichsarbeitsminister Brauns sprach Sonntag vor der christlich-nationalen Arbeiterschaft Kölns über das Thema: „Drei Jahre nach Kriegsschluß." In einer Entschließung wurde ausgesprochen, daß die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften und des Deutschen Gewerkschaftsbundes in dem Genfer Fehlspruch eine Mißachtung der wenigen dem deutschen Volke anerkannten Rechte sehen. In einer zweiten Entschließung wurde ein energisches Eingreifen gegen den wirtschaftlichen Ausverkauf in den besetzten Gebieten und die umgehende Wiedereinräumung der durch die Sanktionen den deutschen Behörden genommenen Rechte der Grenzkontrolle gefordert.

Keine Nachprüfung der deutschen Reparationskosten?

Im englischen Unterhause fragte der Abg. Kennworthy, ob die Wirkung der Entscheidung in der oberschlesischen Frage auf die Zahlung der deutschen Entschädigungen erwogen worden sei und ob man beabsichtige die Reparationsfrage neuerlich aufzuwerfen. Der Schatzkanzler verneinte dies. Das im Mai von der deutschen Regierung angenommene Ultimatum setze den Betrag der Entschädigung fest, ohne die etwaige Entscheidung über Oberschlesien in Betracht zu ziehen. Kennworthy fragte weiter: Ist dem Schatzkanzler bekannt, daß der englische Finanz- und Handelsausschuß beinahe einstimmig der Meinung ist, die Zahlung des gegenwärtigen Entschädigungsbetrages könne nicht geleistet werden, ohne Großbritannien zu schädigen? Von Regierungsseite erfolgte keine Antwort.

China verlangt Kiautschau zurück

Wie der japanische Botschafter in London mitteilt, haben sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan und China über die Schantung-Frage verschärft, nachdem China die japanischen Vorschläge abgelehnt hat. China steht auf dem Standpunkt, daß von einem Mietvertrag keine Rede sein könne, nachdem China an Deutschland den Krieg erklärt hatte, und daß Japan das Gebiet daher sofort und bedingungslos an China zurückgeben müsse.

Attentatspläne gegen Marschall Foch?

Die Londoner Morning Post meldet aus Washington: Aus Briefen der amerikanischen Extremisten, die nach Frankreich gesandt worden waren und jetzt in den Händen der amerikanischen Regierung sind, geht hervor, daß die amerikanischen Extremisten beabsichtigen, den Marschall Foch bei seiner Ankunft in Amerika zu ermorden. Die amerikanische Regierung hat umfassende Vorsichtsmaßregeln für den Marschall Foch und alle Delegierten der Washingtoner Konferenz getroffen.

Die Hose

Schauspielhaus

Modebilder sehen nach zehn Jahren fast immer geschmacklos aus. Keine Dame glaubt mehr, daß sie so etwas je getragen hätte. Weil Karl Sternheims Talent nur zur Literaturmode, nicht zum literarischen Ereignis ausgereicht hat, geht es seinen Theaterstücken ebenso. Nach zehn Jahren trägt man sie nicht mehr, und würde sie, wenn der Autor nicht eine Anzahl Possenwitze unter seinem eigenen Niveau darin angebracht hätte, kaum noch als Zuschauer ertragen. Harlekin muß auf der Bühne nachhelfen, sonst bleiben uns Sternheims Schnittmuster der deutschen Sprache, was sie wirklich sind: Intelligente Manufaktur.

Was er gewollt hat, ist klar: den Spießbürger von 1910 so reden lassen, wie ein Literat von 1910 über ihn zu reden pflegte. Vivisektion des bürgerlichen Unterbewußtseins. Weil aber nur lustig dekorierte Kleiderständer sich auf Sternheims Bühne gespenstisch bewegen, kommt eben nicht das Unterbewußtsein bürgerlicher Gestalten heraus, sondern nur die bewußte Konstruktion eines begabten Literaten über das Thema: die Spießbürgerseele.

Die tierisch-allzu-tierische Vitalität des Ehepaares Maske und der alten Jungfer Deuter, Bürokrat, Weibchen und Kupplerin, behauptet wohl noch auf der Bühne ihr spaßhaft-unheimliches Dasein in der Satire. Die beiden Bewerber aber um das Weibchen, das sein diskretes Kleidungsstück verlor, der nervöse Kavalier Scarron und der neurasthenische Friseur Mandelstam entpuppen sich heute schon als dünne Kulissenware. Von Hjalmar Ekdal hat Mandelstam, von Gregers Werle Herr Scarron ein paar unterscheidende Merkmale geerbt. Aber beide sind nur Redefiguren, von Sternheim aus Psychologie und Literatur zu drolligen Arabesken verschlungen.

Vor zehn Jahren durften die Bühnen des kaiserlichen Deutschland dieses Stück nur unter dem Titel „Der Riese" spielen. Man befürchtete wahrscheinlich, daß der Untertan außer Rand und Band geraten würde, wenn ihm das süße Geheimnis, daß neben dem sichtbaren männlichen Beinkleid auch unsichtbare weibliche Beinkleider vorzustellen seien, nicht erst durch die Vorstellung, in der sie zum Ereignis werden, sondern schon durch den Theaterzettel (aus dem sich das Geschlecht der Hose aber gar nicht erkennen ließ) verraten würde. Die kaiserliche Zensur war darin einig mit dem pumperigesunden Untertanen Theobald, daß Ordnung sein müsse, wenigstens auf dem Papier. Sie war so diskret wie der Zimmervermieter Maske mit seiner Lieblingswendung: „Und die Bequemlichkeit, meine Herren, auf halber Treppe." Diese Zensur hat in Sternheims bürgerlichem Lustspiel den besten Witz gemacht, den die Literaturgeschichte kommenden Zeiten aufbewahren möge, in denen man weder „Den Riesen" noch „Die Hose" spielen wird.

Man kann's auch heute nur so, wie es Robert Pirk gemacht hat. Das vergebliche Werben zweier Zimmerherrn um Maskes Eheweib, angereizt durch ihr auf offener Straße verlorenes Höschen, und das Ergebnis: Maske selbst, der erfolgreiche Zimmervermieter, hält künftigem Kindersegen vorzubeugen, nicht mehr für nötig; diese bürgerlich-allzubürgerlichen Vorgänge in Sternheims flacher, harter Umrißzeichnung sind nur der Stoff für ein flaches, überdeutliches Spiel. Die Bühne in kitschigem Rot, weit vorgetrieben, drängt den Mimen zur Reliefwirkung. Massig aber auf seinem beleuchteten Thron darf sich Maske behaupten, der riesige Untertan des ewigen Stumpfsinns. Behauptet sich in Werthers Feldwebelstreife und turnerischem Gebärdenspiel aufs herrlichste. Als Pusselchen, von drei Männchen umsprungen, steht Frau Doerpelkus da, lieblich und blöd. Frau Davids Kuppelweiblein möchte ich noch gemeiner sehen. Wildenhains — zu arischer — Mandelstam ist in Sternheims Text nicht zu Hause. Stoechel, der faselnde Ritter dagegen, beherrscht ihn voller Melodie.

Hans Georg Riehter.

Einstein in Italien. Aus Rom drahtet unser Korrespondent vom 25. Oktober. Gestern hielt Einstein in Bologna den ersten Vortrag über die Relativitätstheorie. Der Andrang war so übergroß, daß das Publikum aus der überfüllten Aula des Gymnasiums in den Lesesaal der Bibliothek wandern mußte, der in wenigen Minuten bis zum letzten Platz besetzt war. Einstein wurde mit minutenlangem Beifall aufgenommen. Der Vortrag soll auf die studentische Jugend einen großen Eindruck gemacht haben. Zwei weitere Vorträge werden diesem ersten folgen.

Schiller und die Gegenwart. Der erste der drei Vorträge von Dr. Karl Wolff (Dresden) stellte die Fragen in den Vordergrund, wie sich uns der Dichter in der Stellungnahme zu den politischen und sozialen Theorien zeigt, die die Gegenwart so heiß bewegen, und zu welcher Erkenntnis wir unter seiner Führung in diesen brennenden Wirklichkeitsproblemen gelangen können. Das Thema konnte also so ungefähr auch „Der Staatsgedanke bei Schiller" heißen, denn aus der Grundanschauung über das Wesen des Staates entwickelte sich Ethik und Moral, der Begriff der Gerechtigkeit und die Idee der Pflicht. So glühend auch das revolutionäre Temperament Schillers in seinen Jugendwerken lodert, so ist doch damit von Anfang an das Element der Ordnung verbunden. Der Begriff „Freiheit" ist ihm Beschränkung im Sinne des Kantschen Sittengesetzes; „Staat" ist Harmonie der menschlichen Kräfte. Eine Steigerung der Kultur, ein „Wiederaufbau", kann nach ihm nur von innen heraus erfolgen, durch Vollmenschen, deren Erziehungsweg über die Kunst führt.

Platon und wir

Der Verein für Volkswohl begeht seinen fünfzigsten Geburtstag in großem Stile durch eine „Volkswohl-Woche" mit erlesenen künstlerischen und wissenschaftlichen Darbietungen. Am Dienstag abend hielt Geheimrat Erich Bethe einen Vortrag über das Thema: „Platon und wir."

Der Redner verschaffte seiner wissenschaftlichen Plauderei einen sehr wirkungsvollen Hintergrund dadurch, daß er aus einem Werke zweiter Hand mit lehrhaft erhobenem Zeigefinger einige abstruse Zeilen zur Würdigung der wissenschaftlichen Bedeutung Platons vorlas, wobei dem Auditorium schließlich eine Gänsehaut über den Rücken lief. So wurde es ihm leicht zu demonstrieren, daß man den wahren Platon nicht „auf gelehrte Flaschen gezogen" genießen könne, daß man ihn nicht in Lehrbüchern und Kompendien begegne, daß man den Platon, der auch heute noch lebendig zu wirken vermag, den Dichter, Künstler, Mystiker vielmehr aufsuchen müsse in seinen Werken selbst. Dort packt er auch den modernen Leser — zunächst in ganz unphilosophischer Weise — durch die Lebendigkeit seiner Schilderungen attischen Lebens, durch die Kühnheit und phantastische Größe seiner Bilder, durch die Wunder seiner Naturpoesie.

Erst auf dem Wege über den Dichter Platon gelangt man tiefer zu Platon dem Erzieher zum Denken, Forschen, zu Platon dem Wahrheitssucher. Doch bleibt auch in diesen Dingen Platon immer der Dichter, der nach einem poetischen Ausdruck für seine Gedanken sucht, und dessen Symbole und Gleichnisse, dessen kühne Einkleidungen daher auch niemals als dogmatische philosophische Wahrheiten genommen werden dürfen. So verhält es sich mit der Lehre von der Anamnese (der Ideenschau (Lernen und Erkennen ist ein Wiedererinnern an die vor dem irdischen Dasein bereits in ganzer Reinheit erschauten Ideen des Wahren, Guten und Schönen), die eine wundervolle dichterische Lösung der Frage nach der Möglichkeit des Erkennens darstellt und die denselben Wahrheitsgehalt bietet, wie etwa unsere moderne Anschauung von der Vererbung und den Anlagen des Menschen, die der Erzieher nicht erst erschafft, sondern nur weckt und leitet. — Aehnlich verhält es sich auch mit der Lehre vom Eros, dem Kinde der Armut und des Reichtums, dem ewig armen und ewig reichen Mittler, der in die Menschenseelen dringt, sie beflügelt und zu Gott führt, und der alles Große, Edle, Schöne und Gute geschaffen hat, — sie ist die dichterische Verklärung jener ganz modernen Anschauung, welche besagt, daß alles Lehren vergeblich sei, solange nicht Lehrer und Schüler beseelt sind von der gleichen „Liebe", von der gleichen Sehnsucht nach dem Ideal.

Die Bedeutung Platons für unser modernes Bewußtsein liegt also, so schloß der Redner, nicht lediglich in fachphilosophischen Problemstellungen, sondern in seiner Größe als Künstler, in der Tiefe seiner Einsichten als Seelendeuter, als Künder unaussprechlicher Ahnungen und Sehnsüchte und vor allem in seiner Stellung als Wegweiser zu den ewigen Idealen des Guten, Wahren und Schönen.

Dr. Raymund Schmidt.